

Die Grazer „Schuberl-WM“ läßt die Münzen springen

VON ARTHUR SCHWAIGER

Das ist nichts für Sportbanausen, sondern eine sehr ernste Angelegenheit: Seit gestern kämpfen in Graz 64 Teilnehmer aus 15 Natio-

nen und vier Kontinenten um den Weltmeistertitel — nicht im Pfitschigoggerln, nicht im Schuberln, sondern — damit gleich alles klar ist — im Tischeishockey.

Obwohl dabei flott die Münzen über die Tische gleiten, handelt es sich nicht um die jüngste Bestechungsaffäre der Alpenrepublik, sondern um das absolut harmlose Aufeinandertreffen derer, die sich in der seit Generationen beliebtesten Pausenbeschäftigung unserer Schulen messen.

Bereits Dienstag abend fand — wie könnte es bei einem Spiel mit Geld anders sein — im Grazer Casino das Eröffnungsspiel zwischen dem regierenden Weltmeister Reinhard Klein aus München und Lokalmatador Oliver Pokorny statt. Erwartungsgemäß gab es für Pokorny nicht viel zu gewinnen, nach 20minütigem Spiel stand es 11:3 für den Weltmeister. Obwohl von der bunten Zuschauerkulisse bejubelt, schränkte Klein das Ausmaß seines Erfolges ein: „Mein Gegner war in der Anfangsphase sehr nervös und

ich konnte relativ leicht mit 6:1 in Führung gehen. Das war gleichzeitig die Vorentscheidung dieses von beiden Seiten wirklich guten Spieles.“

Für die betont lockere und freundschaftliche Atmosphäre zwischen den Kontrahenten sorgten nicht nur das schillernde Casino-Ambiente und die Geräusche durch die klingenden Münzen der „einarmigen Banditen“, sondern auch der Austragungsmodus dieser WM: Mehr als Medaillen und Urkunden gibt es auch für den diesjährigen Weltmeister nicht zu „erschuberln“, Streitereien um Regelauslegungen kommen so erst gar nicht auf.

Damit die WM-Teilnehmer auch abseits der Tischplatte fröhlich vereint sind, ließ sich Franz Krugfahrt, Chef des Grazer Fremdenverkehrsamtes und hauptverantwortlicher Organisator der WM in Graz, viel

einfallen: Ein Besuch im Freilichtmuseum Stübing, eine Altstadtführung durch die Murmetropole, ein, wie befürchtet, feuchtfröhlicher Besuch der südsteirischen Weinstraße sowie ein Fußballspiel zwischen dem „Schuberl-All-Star-Team“ und dem SV Straßgang am kommenden Freitag ergänzen das kulturträchtige Besichtigungsprogramm.

Wer das Eröffnungsspiel versäumt hat, aber sich dennoch wehmütig reminiszierend in seine Schulzeit zurückversetzen möchte, hat noch bis Samstag jeweils ab 16.30 Uhr in acht Lokalen der Grazer Innenstadt (Café Erzherzog Johann, Krebsenkeller, Altstadtbeisel, Bistro, Stainzerbauer, Keplerkeller, Schuberthof und Wartburg) Gelegenheit, den Großmeistern auf die Finger, beziehungsweise auf das Lego, das als Schläger dient, zu schauen.



2. August 1990

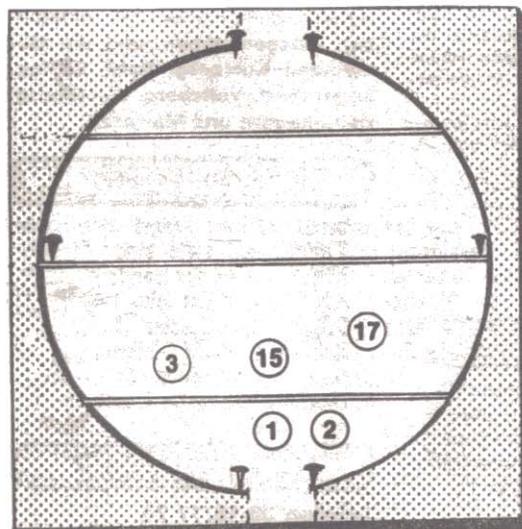
4. August 1990

Große Kür des Weltmeisters im „Pfitschigoggerln“ in Graz

Graz. — Spannung am Gasthaustisch des Straßgängerhofes garantiert das heutige Finale der Tischeishockey-WM bestimmt, wenn um 11.30 Uhr die 16 besten „Pfitschigoggerler“ zum Kräftemessen antreten. Ab 19 Uhr werden im Hotel Erzherzog Johann die Plätze eins bis vier erschuberlt.

Für alle Fans, die ihre Art des Schuberlins aus der Schulzeit anders in Erinnerung haben, hier die Regeln dieses Turniers: Als Spielfläche dient eine glatte, runde Holzfasertafel mit 50 cm Durchmesser. Diese Tafel umgibt eine Bande, die ganz im Stil großer Eishockeyspielfelder Werbeschriftzüge einzelner Firmen

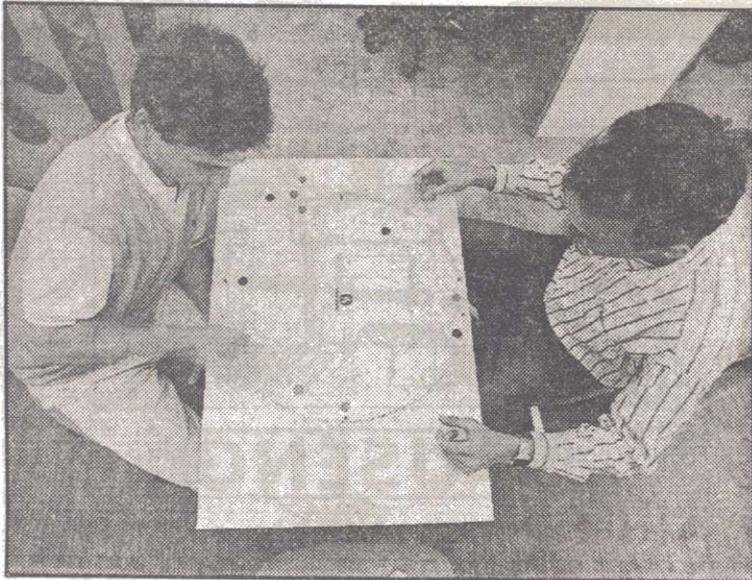
trägt. Die Bande ist lediglich an zwei Stellen, den Toren, unterbrochen. Vier Nägel dienen als Torstangen, zwei sind auf der Mittellinie an der Bande postiert. Als Puck dient ein 1-Pfennig-Stück, als Spieler hat jeder Kontrahent fünf 5-Pfennig-Münzen zur Verfügung. Schubwerkzeug ist ein Lego-Baustein. Ziel des Spieles ist das Schießen möglichst vieler Tore innerhalb der Spielzeit von zweimal zehn Minuten. Der Austragungsmodus sieht für die gegnerischen Spieler eine Hin- und eine Rückrunde vor, so daß man auch mit einer Niederlage noch weiterkommen kann. Also auf zum WM-Finale.



Die Grafik zeigt das runde Tischeishockey-Spielfeld: Als Spieler dienen Fünfpfennig-Münzen, als Puck eine Einpfennig-Münze. Ein Lego-Baustein ist der „Schläger“ (Zeichnung: Haubenwallner)

WM im „Pfennigschieben“

Wer dem typischen „Schulsport“ Schuberln frönt, kann ab kommenden Dienstag bis Samstag, 4. August, den Profis bestimmte einige Tricks anschauen. Denn Graz ist Schauplatz der 12. Internationalen Weltmeisterschaft im Tischeishockey-Spiel.



Mit einem flachen Legostein werden die Fünf-Pfennig-Stücke beim Schuberln über das Spielfeld geschoben. (Studio I-Punkt)

64 Spieler aus 15 Nationen fiebern bereits der Auslosung entgegen, die am Montag, 30. Juli, im Hotel Erzherzog Johann erfolgt. 14 Finger-Akrobaten vertreten Österreich. Nach dem Eröffnungsspiel am Dienstag im Grazer Casino, bei dem der regierende Weltmeister Reinhard Klein aus München die

VON ASTRID REITER

Pfennigstücke übers Spielfeld sausen läßt, wird's spannend. Im Keplerkeller, im Altstadtbeisl, im Krebsenkeller, im Schuberthof und beim Stainzerbauer finden die Vorrundenspiele im Doppel-K.o.-System statt. Wer zweimal verliert, ist ausgeschieden. Um den Einzug ins Semifinale wird am Samstag ab 11.30 Uhr im Gasthof Schwarz in Straßgang gekämpft. Die Spiele um die ersten vier Plätze werden Samstag ab 19.30 Uhr im altherwürdigen Hotel Erzherzog Johann im Frank-Saal ausgetragen. Eine Großleinwand sorgt dafür, daß auch alle Interessierten den Akteuren genau auf die Finger schauen können. Bleibt zu hoffen, daß um 21 Uhr bei der Siegerehrung ein Österreicher ganz oben auf dem

Stockerl steht. Organisiert wird die Schuberl-WM vom Münchner Journalisten Peter Linden, der vor rund zehn Jahren als Student das Schuberlspiel von der Schulbank auf den Küchentisch seiner Studentenbude transferiert hatte und im Laufe der Jahre immer mehr Leute für das Spiel gewinnen konnte. Die Spielfelder haben einen Durchmesser von einem halben Meter. Jede „Mannschaft“ besteht aus fünf Fünf-Pfennig-Stücken. Als Puck dient ein Ein-Pfennig-Stück. Zum Schieben benützen die Spieler einen flachen Legostein.

Kulturaustausch

Die Tischeishockey-Spieler kommen aber nicht nur zum Schuberln in die steirische Metropole sondern auch zum Kulturaustausch. Der Bezirk Straßgang will sich besonders um die Besucher, die mit ihren Familien und Fans zur Weltmeisterschaft kommen, kümmern. Den Höhepunkt bildet am Freitag, 3. August, ab 20 Uhr ein Fest der Begegnung am Straßganger Sportplatz mit Live-Musik. Eine Karte (60 Schilling) dient gleichzeitig als Eintrittsbon für das Schuberl-Finale.

- 26. Juli 1990
- 1. August 1990
- 4. August 1990

Finalspiele zur Schuberl-WM

Nach den Vorrundenspielen der 12. Internationalen Tischeishockey-Weltmeisterschaft in Graz, sind für heute spannende Finalspiele zu erwarten.

Auch zwei Grazer haben noch Chancen auf den Titel eines Schuberl-Weltmeisters. David Kumpitsch qualifizierte sich bereits für die Endrunde, an der 16-Spieler teilnehmen. Mario Rudolf mußte gestern noch zittern. Er konnte seine letztes Vorrundenspiel nicht austragen, da ihn sein Fußballverein dringend zum Training benötigte. Mario Rudolfs Gegner war damit einverstanden, daß das Spiel

nachgeholt wird. Das Ergebnis stand bei Redaktionsschluß noch aus. Heute ab 11.30 Uhr kämpfen die 16 Teilnehmer um den Einzug ins Finale im Straßgangerhof. Die vier Besten ritzen ab 19 Uhr im Hotel Erzherzog Johann um den Titel des Weltmeisters, der etwa um 21 Uhr gekrönt werden soll.

Gut im Rennen liegen die deutschen Teilnehmer, der vierte der Weltrangliste, Kevin Creley aus den USA, sowie ein Teilnehmer aus Frankreich. Der regierende Weltmeister Reinhard Klein aus München kann nur noch über die Trostrunde das Finale erreichen.



In Kürze

Schuberl-WM. Der alte Weltmeister ist auch der neue. Spannend bis zum letzten Schuberler verlief gestern abend das Tischeishockey-Weltmeisterschaftsfinale. Der Münchner Reinhard Klein hatte die eindeutig besseren Karten, pardon Pfennigstücke, zur Verfügung. Er gewann 14:6 gegen seinen Landsmann Gerhard Hakenschmied. Die Österreicher spielten ohne Pfitschigogerl-Fortune.

Tischeishockey-WM in der Murmetropole

Schulspor Schubert wurde weltmeisterlich

Ab Dienstag rennt in Graz der Pfennig! Bei der 12. Weltmeisterschaft im Tischeishockey werden 64 Teilnehmer aus 15 Ländern eine Woche lang in der steirischen Landeshauptstadt um den Titel des „Schuberl-Champions“ kämpfen. Denn das Schuberl mit Münzen, mit dem viele von uns während der Schulzeit langweilige Pausen füllten, hat mittlerweile sogar weltmeisterliche Würde erlangt.

Vor zwölf Jahren erfand der 30 Jahre alte Münchner Sportjournalist Peter Linden das Tischeishockey, eine perfekte Mutation des Schulpausenfüllers Schuberl. Auf einer spiegelglatten, von Banden umgebenen Spielfläche von 50 Zentimetern Durchmesser versuchen zwei Gegner mit ihren jeweils fünf Spielern (5-Pfennig-Münzen) einen Puck (1-Pfennig-Münze) – mit einem flachen Legosteine – ins gegnerische Tor zu befördern. Binnen kürzester Zeit wurde aus diesem Jux weltmeisterlicher „Ernst“: 64 Spieler aus vier Kontinenten, insgesamt 15 Ländern, werden ab Samstag für eine Woche in Graz zur 12. „Schuberliade“ zusammen-

treffen, um ihren Weltmeister zu küren.

Mit von der Partie die 12köpfige österreichische, von Steirern dominierte Nationalmannschaft. Fernseheteams aus der Bundesrepublik und Wales werden über das Abschneiden der Finger-Artisten berichten. Erster Höhepunkt des Turniers ist das Eröffnungsspiel des regierenden Weltmeisters, der am Dienstag ab 19 Uhr im Grazer Spielcasino das Turnier gegen einen Österreicher eröffnen wird. Nach den Vorrunden, die in Innenstadtheim gespielt werden, stehen am Samstag im ehrwürdigen Hotel Erzherzog-Johann die Finalpartien am Programm.

Steirerkrone

Graz, Lendplatz 31, Telefon 98 40-0



Dienstag, 31. Juli 1990 / Nr. 10.846, S 7,-

Salzburger Nachrichten 31.7.1990

12. Tisch-Eishockey-Weltmeisterschaft: 64 Teilnehmer kämpfen um Titel im „Pfischigogerln“

Zehn Münzen, ein Puck und ein Lego-Stein Graz ist Austragungsort der „Schuberl-WM“

Von Martin Behr,
SN-Redaktion Steiermark

GRAZ. Ein kurzer Rückblick: Ein Blechkamm, zwei 1-Schilling-Münzen und ein 10-Groschen-Stück, zwei kurze Bleistifte als Tore – schon war die Wettkampfatmosphäre im Klassenzimmer perfekt. Die Lieblingsbeschäftigung so mancher Schüler während der Unterrichtspausen verstimmte freilich den Klassenvorstand. Er erließ ein generelles „Schuberl-Verbot“. (In manchen Landes-teilen wird der Sport „Pfischigogerln“ genannt.)

Nicht nur erlaubt, sondern durchaus gern gesehen ist das spannende Spiel mit den Münzen hingegen in der steirischen Landeshauptstadt. Heute, Dienstag, beginnt in Graz die 12. Weltmeisterschaft der Tisch-Eishockeyspieler. 64 „Schuberl“-Spezialisten aus 15 Nationen kämpfen um den WM-Titel.

Aus einem klassischen „Schulsport“ ist ein semiprofessionelles Unterhal-

tungsspiel geworden. Erfinder des „Tisch-Eishockeys“ ist der 29jährige bundesdeutsche Sportjournalist Peter Linden. Er hat das „Schuberl“ erweitert und abgewandelt. Gespielt wird auf einer Scheibe mit 50 Zentimeter Durchmesser und natürlich glatter Oberfläche. Das Spielfeld ist mit einer Bande und zwei Toren versehen, jeder Akteur darf fünf „Spieler“ (5-Pfennig-Münzen) mit einem flachen Lego-Stein bewegen.

Ziel des Spieles ist es, mit seinen Spielern den Puck – eine 1-Pfennig-Münze – in das gegnerische Tor zu befördern. Taktik und Geschicklichkeit dominieren das Spielverhalten. Peter Linden spricht von einer „Mischung aus Billard und Schach“. Es ist eine Weltmeisterschaft ohne Eintrittskartenprobleme, Fan-Ausschreitungen, ohne Wucherpreise auf dem Schwarzmarkt. Ihre Vorrundenspiele absolvieren die Teilnehmer aus vier Kontinenten in acht Grazer Altstadtlokalen. Das Finale findet am kommenden Samstag im Hotel „Erz-

herzog Johann“ statt und wird für das Publikum via Großleinwand übertragen.

Einige Worte zu den Teilnehmern: Titelverteidiger und Favorit ist der Münchner Reinhard Klein. Der jüngste WM-Teilnehmer ist zwölf Jahre, der älteste über 60 Jahre alt. Rund ein Drittel des Starterfeldes sind übrigens weibliche Schuberl-Experten. Lokalmatador Oliver Pokorny aus Graz: „Wir sind eigentlich eine große Familie. Es zählt nicht nur die Leistung, sondern Kommunikation und Kulturaustausch.“

Ab heute sausen die Pfennigstücke über das Plastik. Vor einem Jahr noch bezogen die rotweißroten WM-Teilnehmer „fürchterliche Niederlagen“, nun will man der Konkurrenz Paroli bieten. Aus diesem Grund hat Oliver Pokorny auch die komplizierte Technik des „Sprungschusses“ erlernt. „Heuer wollen wir es genau wissen“, sagt er. Und sollte es doch nicht so klappen, wartet ein Regenschirm als Trostpfeil. Zum Schutz gegen den Torregen.